

# Bevor das Eis für immer verschwindet

David Wagner nahm an einer aufsehenerregenden Polarexpedition teil und hilft mit den gesammelten Daten, ein besseres Verständnis des Klimawandels zu erlangen.

Tania Lienhard | zvg

Es war die grösste und längste Polarexpedition der Geschichte: Der deutsche Eisbrecher «Polarstern» brachte verschiedene Forschungsteams, bestehend aus hunderten Wissenschaftlerinnen aus 20 Ländern, für ein ganzes Jahr in die Arktis. Ziel der Reise war es, Unmengen von äusserst detaillierten, mit den neusten Technologien gesammelten Daten zu generieren und so einen noch nie da gewesenen Blick auf den Klimawandel zu erhalten.

## «Auch die Kabine teilte man sich mit jemandem»

Die Daten sollen Forschenden aus der ganzen Welt zur Verfügung gestellt werden. Von September 2019 bis Oktober 2020 untersuchten die Wissenschaftler aus unterschiedlichen Disziplinen die Beschaffenheit des Eises, das Wetter, den Schnee. Die Wechselwirkung zwischen Ozean, Meereis und Atmosphäre stand im Fokus der Expedition mit dem Namen MOSAiC (Multidisciplinary drifting Observatory for the Study of Arctic Climate).

Um genügend Daten vom immer gleichen Eisfeld sammeln zu können, befestigten die Crew-Mitglieder die Polarstern an einer grossen Eisscholle in der Nähe des Nordpols. Das Expeditionsschiff driftete ein Jahr lang mit der Scholle. An Bord waren die modernsten Geräte und mit ihnen auch David Wagner vom Institut für Schnee- und Lawinenforschung SLF in Davos. Er war gleich von Anfang an bis kurz vor Weihnachten 2019 dabei und verbrachte insgesamt fast drei Monate auf der Polarstern. «Es ist unglaublich wertvoll, dass wir die Arktis zum ersten Mal richtig dokumentieren konnten – gerade rechtzeitig, bevor das Eis endgültig verschwindet. Alles, was wir über dieses komplexe und einzigartige System herausfinden konnten, ist enorm wichtig.» Wagner untersuchte die Schneefallrate, die Menge des Schnees am Boden und seine Konsistenz. «Die Daten werden uns zum Beispiel dabei helfen, den Einfluss des Schnees auch auf das antarktische Meereis besser zu verstehen», erklärt der Doktorand. Er fühle sich, als ob sie ein Tier dokumentiert hätten, das bald gänzlich aussterben wird.



01



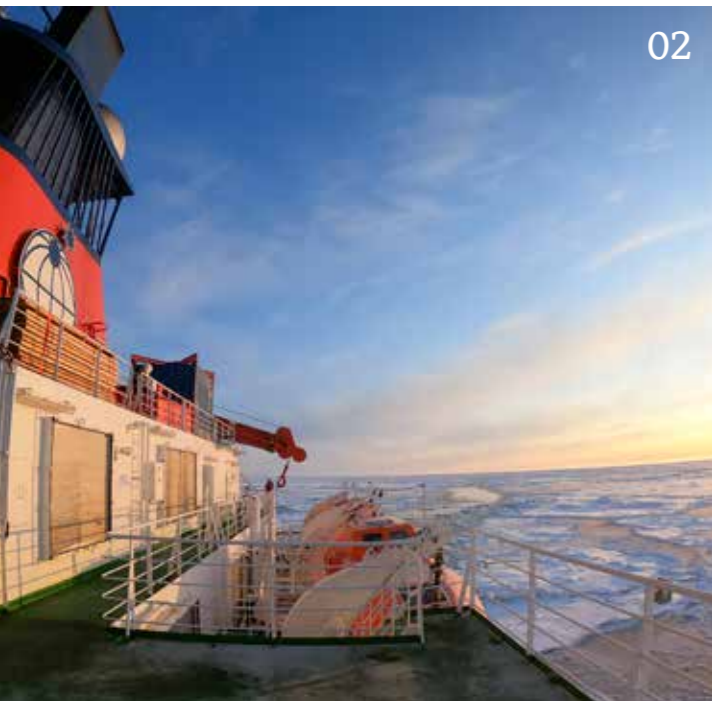
02



03

- 01 Das deutsche Expeditionsschiff Polarstern war voll geladen mit neusten technologischen Geräten und schneetauglichen Fortbewegungsmitteln.
- 02 Die Reise in Richtung Nordpol musste aufgrund der Eisdichte im Sommer angetreten werden.
- 03 David Wagner untersucht die Struktur des Schnees.

Marc Oggier/AWI



- 01** Vor der Expedition musste die Polarstern beladen werden. Während der Expedition erhielt die Crew jeweils Nachschub von anderen Eisbrechern, die auch den Austausch von Wissenschaftlerinnen ermöglichten.
- 02** Sonne tanken, bevor sie für Monate nicht mehr auftaucht.
- 03-05** Büroarbeit gehörte genauso zu David Wagners Aufgaben wie direkte Feldforschung.



«Die Gelegenheit kommt nie mehr. Es ist schlimm, dass eine so tolle Welt einfach verschwinden wird.»

#### Ein grosses Abenteuer

Bereits bei seinem Einstellungsgespräch erfuhr David Wagner, dass die Doktorandenstelle am Davoser Institut SLF, auf die er sich bewarb, ihn in die Arktis führen würde. «Ich wurde gefragt, ob ich an der Expedition teilnehmen würde. Natürlich sagte ich sofort ja.» Obwohl er es nicht mag, lange mit vielen Leuten auf relativ engem Raum zu sein. Auf einem Forschungsschiff ist es schwierig, private Momente zu haben. «Auch die Kabine teilte man sich mit jemandem», so Wagner. Zuerst musste sich der 32-Jährige daran gewöhnen, kaum Zeit für sich zu haben. Und auch an das Paradox, dass er an einem der einsamsten Orte der Welt, inmitten der Arktis, nie allein sein würde. «Nach ein paar Wochen fühlte ich mich wie in einer grossen Familie,

das war schön.» Einige Teilnehmerinnen, die zur selben Zeit wie er auf dem Schiff waren, hatte er schon im Vorfeld der Expedition, bei Eistrainings, kennengelernt. «Wir mussten üben, unter extremen Bedingungen zu messen – vor allem auch, weil wir in der Folge auf der Polarstern interdisziplinär agierten und das nicht einfach so reibungslos ohne Vorbereitung funktionieren kann.» Dazu verbrachten die Forscher eine Woche auf der finnischen Insel Hailuoto. Darüber hinaus absolvierte Wagner am SLF diverse Trainings und Tests. Und um überhaupt auf einem russischen Eisbrecher mitfahren zu dürfen (der Transport von der deutschen Polarstern zurück ans Festland erfolgte über ein russisches Schiff), wurde ein zweiwöchiges STCW (Internationale Übereinkommen über Normen für die Ausbildung, die Erteilung von Befähigungszeugnissen und den Wachdienst von Seeleuten) Basic Safety Training verlangt, das Wagner in Rostock machte.

Die Momente, in denen er während der Expedition aufatmen und sich frei fühlen konnte, waren die Tage draussen, auf dem Eis. Zwar war er auch dort nie allein. «Aber ich fand meine Ruhe», sagt Wagner. Immer im beruhigenden Wissen, dass einer seiner Kollegen den Auftrag hatte, nach Eisbären Ausschau zu halten. Eine Begegnung mit einem solchen hätte für Menschen fatale Folgen haben können.

#### Immer wieder Meer

Der aus Hessen stammende Wagner beschäftigte sich im Studium mit Offshore Windkraft. «Für meinen Master in Oldenburg habe ich mich mit dem Wind über der Nordsee befasst», erzählt er. Immer wieder zieht ihn das Salzwasser magisch an – auch in der Freizeit, beim Windsurfen. «Es geht insgesamt um vieles, nicht ausschliesslich ums Meer. Aber das Meer zeigt eindrücklich die Folgen des menschlichen Handelns und des Klimawandels.»



**marina.ch**  
Das nautische Magazin der Schweiz

marina.ch

Ralligweg 10

3012 Bern

Tel. 031 301 00 31

marina@marina.ch

www.marina.ch

Tel. Abodienst: 031 300 62 56